

Interview von Theo Stich mit Peter Bichsel, Bellach 23. April 2024

TC	Inhalt
	<i>(Theo Stich) Es würde mich interessieren, von Ihnen zu erfahren, wie Sie Max Frisch kennengelernt haben?</i>
	(Peter Bichsel) Das erste Mal sah ich ihn an der Buchmesse in Frankfurt, zusammen mit seiner damaligen Partnerin Marianne. Später, nach dem Preis der Gruppe 47, hatte ich eine Lesung in Zürich, wo ich das erste Mal länger mit ihm sprach. Das müsste 1965 gewesen sein. Ingeborg Bachmann kannte ich vor ihm. Ich kam nach Berlin an das Literarische Colloquium – eine Dichterschule, die nur ein halbes Jahr stattfand. Kurze Zeit vorher war Ingeborg Bachmann aus Rom nach Berlin gekommen, als die Beziehung in Brüche ging. Sie war in einer Klinik. Ich wurde als Schweizer von verschiedenen Schriftstellern beschimpft: «Euer Frisch hat Ingeborg kaputt gemacht.» Das betraf mich nicht weiter. Aber ich lernte dann Ingeborg Bachmann auch gut kennen. Wir verstanden und mochten uns gut.
	<i>Mögen Sie sich noch an die erste Begegnung mit Ingeborg Bachmann in Berlin erinnern?</i>
	Nein. Das passierte in der Gruppe. Das war nicht eine Begegnung zwischen uns zwei. Das war ein grosser literarischer Kreis.
	<i>Sie erwähnten das literarische Colloquium. War das die Schreibschule, die Sie in Berlin besucht haben?</i>
	Ja, das war das LCB, literarisches Colloquium Berlin.
	<i>Was tat denn Ingeborg Bachmann in diesem Colloquium?</i>
	Nichts. Sie gehörte einfach zu dieser Szene von Schriftstellern rund um Hans Werner Richter....Ich hatte alles von ihr gelesen und finde sie eine grosse Schriftstellerin.
	<i>War denn das in dieser Schriftstellergemeinschaft die vorherrschende Meinung, dass Ingeborg Bachmann krank sei wegen Max Frisch?</i>
	Ja.
	<i>Wie haben Sie das damals aufgenommen?</i>
	Ich kannte Max Frisch damals noch nicht persönlich, nur von seinen Werken her. Ich nahm das nicht besonders auf....Wir müssen über die beiden Persönlichkeiten reden, nicht über mein Verhältnis zu ihnen.
	<i>Das würde mich interessieren, die beiden Persönlichkeiten. Wie würden Sie Ingeborg Bachmann als Persönlichkeit beschreiben?</i>
7:35	Das ist wahnsinnig schwierig. Es gab Ingeborg nicht als eine Person. Sie führte nicht ein Doppel-, sondern ein Drei/Vierfach-Leben. Wir waren immer per Sie. Ich traf sie einmal in Berlin auf der Strasse. Da sagte sie: «Kommen Sie Bichsel, wir gehen was trinken!» Wir gingen in das nächste Restaurant. Wir sassen dort. Da musste ich auf die Toilette. Als ich zurückkam, sass da eine ganz andere Frau. Ich war nicht betrunken, wir tranken ein Glas Wein. Eine völlig andere Frau. Ich stehe auf, entschuldige mich, schau mich im ganzen Restaurant um. Ingeborg war nicht mehr hier. Aber eine Frau sass noch dort. Da rannte ich raus. Weil ich wusste, dass es ihr psychisch nicht gut ging, machte ich mir Sorgen. Ich suchte die ganze Gegend ab, um zu schauen, ob sie in einem andern Restaurant sitzt. Ich fand sie nirgendwo. Dann ging ich zurück. Da sitzt

	sie am selben Tisch, strahlt mich an und fragt: «Herr Bichsel, was ist mit Ihnen? Sie kommen aus der Toilette, setzen sich, stehen auf und rennen raus.» Ich reagierte wohl nicht darauf. Wie auch immer: sie war eine Hexe. Eine liebenswerte Hexe.
	<i>Was meinen Sie mit «Hexe»?</i>
11:22	Zum Beispiel die mehrfachen Leben. Sie konnte ein kleines Mädchen sein und erzählen von einem Traum der letzten Nacht, mit hoher Stimme. Dann konnte sie eine beherrschte Frau sein, eine wunderschöne Frau. Ihre Verwandlungen erlebte ich auch später immer wieder. Ich war an der Aufführung eines Frisch-Stückes am Schauspielhaus (Zürich, Anm. des Verfassers) – ich glaube, es war «Biographie», aber ich bin nicht sicher. Als ich reinkam, sass hinter mir eine ältere Frau mit Handtäschchen sitzen. Sie fiel mir nicht weiter auf. Plötzlich berührt sie mich an der Schulter, ich erkannte sie an der Stimme, es war Ingeborg Bachmann.
	<i>Sie war bei Aufführung des Stückes «Biographie: Ein Spiel» in Zürich anwesend? (Uraufführung am 1. Februar 1968, Schauspielhaus Zürich, Regie: Leopold Lindtberg, Anm. des Verfassers)</i>
	Ich weiss nicht, um welches Stück es sich handelte. Wahrscheinlich schon dieses.
	<i>Sie sagen, sie habe verschiedene Leben gleichzeitig gelebt. Wie muss ich das verstehen? Sind es verschiedene Facetten derselben Persönlichkeit?</i>
	Das ist für mich immer noch ein Rätsel. Ein kriminologisches Rätsel. Es kann durchaus sein, dass sie ermordet worden ist.
	<i>Auf ihren Tod können wir ja später noch zurückkommen. Nochmal zur Frage der verschiedenen Leben: Verstehe ich Sie richtig, dass sie parallel verschiedene Leben geführt habe?</i>
	Max Frisch zeigte mir mal den Stadtplan von Berlin. Dort war ein Aussenquartier mit Filzstift umrandet. Als er Ingeborg kennenlernte, sagte sie ihm: «Du musst mir versprechen, nie dorthin zu gehen.» Er ging auch nie dorthin. Erst nach ihrem Tod ging er mal in dieses Quartier, ein Quartier von übelster Prostitution. Mehr wusste er auch nicht. Ingeborg war eine hervorragend gebildete philosophische Frau, durch und durch intellektuell. Dann gab es Ingeborg Bachmann im High Society-Clan, Opel-Clan in Rom, der an ihrem Tod in irgendeiner Form beteiligt war.
	<i>Jenes Quartier in Berlin: Was wäre dies für eine Seite ihrer Persönlichkeit?</i>
16:34	Ein Rätsel. Ich weiss es nicht, auch Max Frisch wusste es nicht. Sein Verhältnis zu Frauen – schon das Wort Frauen ist falsch, es ist viel schlimmer, es ist Frau in der Einzahl: Max Frisch ist der monogamste Mensch, der mir je begegnet ist. Es gab für ihn immer nur eine Frau: die Frau. Und er war ein Leben lang auf der Suche nach der Frau. Ich weiss, dass er ein intensives Verhältnis zu seiner Mutter hatte. Ich kannte niemanden, der diese Mutter kannte. Sie lebte damals noch....Diese überhöhte Vorstellung von Frau. Wenn man in grosser Gesellschaft mit ihm zusammen war, interessierte ihn nur eine Frau. Nur seine, wie damals Marianne. Und das Andere...Er ist mit seiner eigenen Biographie immer so umgegangen, dass das, was hinter ihm lag, verbrannte Erde war. Weg. Man durfte also eine ehemalige Freundin von ihm nicht einmal erwähnen, sonst drehte er durch. Die gab es nicht mehr, fort, weg.

	<p>Einmal war er mit Marianne hier. In jenem Zeitraum, als ich mit ihm sehr eng befreundet war und sehr gut mit ihm ausgekommen bin. Er war einer von meinen wenigen intensiven Freunden. Wenn ich ihm sagte: «Ich war letzte Woche in Berlin und habe Marianne gesehen.» Dann bekam er schon einen roten Kopf. Da sagte ich ihm: «Max, wenn es Themen gibt, über die ich mit Dir nicht sprechen kann, dann komme ich nie mehr.» Du musst gar nichts darauf antworten, wenn ich erzähle, dass ich Marianne getroffen habe. Falls es Dich interessiert, kannst Du ja fragen. Aber Du kannst mir nicht verbieten, Dir das zu sagen.» Und er akzeptierte das.</p> <p>Es gab eine Ausnahme: das war Ingeborg. Er konnte einige Gedichte von ihr auswendig rezitieren. Ingeborg interessierte ihn brennend. Eigentlich ist die Beziehung zu Ingeborg die einzige von vielen kleineren oder grösseren, immer intensiven Partnerschaften, die in seinem Kopf überlebte.</p>
	<i>Konnten Sie ihn auf Ingeborg ansprechen?</i>
	Auf Ingeborg konnte man ihn ansprechen.
	<i>Erzählte er Ihnen von seiner Beziehung mit Ingeborg?</i>
22:35	<p>Wenig....Ich war auch zurückhaltend. Es hätte mich schon interessiert, aber ich wollte ihn nicht ausfragen....Jene Anforderungen, die er an die Frau hatte, hat sie als Einzige in seinem Kopf überlebt.</p> <p>Marianne Frisch, die ich sehr gut kannte und mit der ich bis heute sehr gut befreundet bin, war der Grund. Tankred Dorst hatte in der Villa Massimo ein Stipendium und Marianne, die länger mit ihm zusammen war, besuchte ihn. Dort lernte sie Frisch kennen und die Liebesgeschichte entstand. Marianne sagt noch heute: «Du kannst Dir nicht vorstellen, wie der werben konnte.»</p>
	<p><i>Ich war bei Marianne Frisch und sie erzählte mir aus jener Zeit, in der sie Max Frisch kennenlernte. Sie erzählte auch, dass sie mit Ihnen befreundet ist und auch schon bei Ihnen in Bellach zu Besuch war.</i></p> <p><i>Mich würde noch interessieren, welchen Eindruck Sie in jenen wenigen Gesprächen, die Sie mit Max Frisch über Ingeborg Bachmann führten, von der Dynamik der Beziehung gekriegt haben?</i></p>
	Ingeborg Bachmann hatte etwas Zerstörerisches. Sie hätte Max kaputt gemacht, wenn das noch lange gedauert hätte. Sie war irgendwie nicht greifbar. Eine wunderbare Frau, zum Verlieben. Es ging mir auch so, ich liebte Ingeborg Bachmann. Aber...sie war eine Frau, die sehr viele Rätsel aufgab.
	<i>Sie erwähnen das Zerstörerische. Meinen Sie nicht nur das Selbstzerstörerische, sondern auch das Zerstörerische gegenüber einem Partner?</i>
28:27	In erster Linie selbstzerstörend. Aber das Zerstörerische ist etwas Totales. Die Selbstzerstörung hat auch immer mit einer Zerstörung der Umwelt zu tun. Sie hatte natürlich auch mit Drogen zu tun. Nach der Beziehung mit Frisch noch stärker. In diesem Opel-Clan, den ich nur vom Hören-Sagen kenne.
	<i>Sie meinen jenen Opel, mit dem sie eine Reise nach Ägypten machte. Meinen Sie den?</i>
	Möglich. Ich weiss nichts von einer Reise nach Ägypten, aber das ist gut möglich....Es gab einen Arzt in der Schweiz, der sie mit Medikamenten versorgte. Ein befreundeter Arzt. Ich meine damit: Die allgemeine Vorstellung, Frisch, der Schürzenjäger, und Ingeborg, die wunderbare Frau - die stimmt halt nicht.

	<i>Warum ist diese Vorstellung entstanden?</i>
	Man wollte es so.
	<i>Könnte es mit dem Altersunterschied zu tun haben?</i>
31:36	Nein, das hat damit nichts zu tun. Es hat mit dem Werk von Max Frisch zu tun, dass die Leute das Gefühl hatten, sie könnten herauslesen, dass er ein Schürzenjäger ist. Das ist eine Legende. Eine Legende kann man nur mit der Wahrheit bekämpfen. Und die Wahrheit ist in diesem Fall so verdeckt, dass es hoffnungslos ist.
	<i>Man kann es allenfalls mit Fakten bekämpfen. Fakt ist, dass, je älter Max Frisch wurde, umso jünger wurden seine Frauen.</i>
	Er suchte mit Sicherheit keine jungen Frauen. Schon Ingeborg war ja Einiges jünger als er.
	<i>Ingeborg Bachmann war Jahrgang 1926, Marianne Oellers Jahrgang 1939 und Alice Locke-Carey ist Jahrgang 1944.</i>
	Ach, die furchtbare Alice. Das war eine ganz dumme Kuh.
	<i>Warum?</i>
	Weil sie eine war. Nicht warum!
	<i>An was haben Sie das festgemacht?</i>
	Ich kannte sie...Eine furchtbare Geschichte.
	<i>Aber man muss anerkennen: Max Frisch hat diese Frauen ausgesucht und um sie geworben. Was sagt das über Max Frisch aus?</i>
	Das weiss ich nicht. Das ist ihm gar nicht aufgefallen. Er hätte es wohl als Zufall empfunden. In diesem Alter ist es häufig bei Männern, sehr häufig. Vielleicht ist das in jedem Mann drin. Ein guter Teil ist vernünftig genug einzusehen, dass das nicht geht.
	<i>Sie sagen, Max Frisch habe ein überhöhtes Bild der Frau gehabt. Hatte er ein Idealbild von Frau?</i>
	Ja, ein wahnsinnig überhöhtes Frauenbild.
	<i>Was hat denn die Frau für ihn verkörpert?</i>
36:30	Jeder heterosexuelle Mann hat Frauen im Kopf. Er hatte die Frau als Idealbild auf einem Sockel oben. Es ist erstaunlich, wie das Marianne ertragen hat, dass er sie völlig in die Wüste geschickt hat. Sie blieb ihm treu, und ich habe nie ein schlechtes Wort von ihr über Max gehört. Sie erzählte immer: «Du hast keine Ahnung, was für ein intensiver Liebhaber Max sein konnte.» Die Sache mit dem Blumenstraus hat sie Ihnen wohl erzählt?
	<i>Nein.</i>
	Als sie ihn in Rom kennenlernte, musste sie mal nach Hause. Ich weiss nicht, wie intensiv sie ihn damals schon kannte. Aber wohl noch nicht so intim. Auf jeden Fall begleitete er sie auf den Flughafen. Nein, sie ging zum Flughafen. Dort stand Max mit einem riesigen Blumenstraus. Er überreicht ihr ihn und verabschiedet sich. Sie steigt ins Flugzeug. Als sie in München ankommt, geht sie durch den Zoll, holt ihren Koffer und geht raus. Da steht Max mit einem riesigen Blumenstraus und empfängt sie dort. Er war mitgeflogen, in der 1. Klasse. Er hatte das genau so geplant. Ich finde das eine wahnsinnige Geschichte. Die habe ich von Marianne.
	<i>Habt Ihr Euch unter Männern ausgetauscht über die Frauen?</i>
	Ja schon manchmal. Ja ja.

	<i>Hat er sich anvertraut?</i>
	Es war nicht so mein Thema, nicht so dringend.
	<i>Sie waren ja damals verheiratet. Sie haben 1956 geheiratet und waren mit dieser Frau bis zu ihrem Tod 2005 zusammen. 49 Jahre mit der gleichen Partnerin. Max Frisch hatte in jener Zeit verschiedene Partnerinnen. Ein grosser Kontrast in eurem Leben als Mann.</i>
	Ich lernte Max erst in der Zeit mit Marianne kennen. Nach Marianne ist keine intensive Beziehung von Max dazu gekommen.
	<i>Die Beziehung mit Alice Locke-Carey würden Sie nicht als intensive Beziehung bezeichnen?</i>
41:55	(lacht) Nein. Es war mir ein Rätsel...Als ich Stadtschreiber in Frankfurt/Bergen wurde, machten wir am folgenden Tag eine lange Schifffahrt auf Rhein und Mosel, zusammen mit Carey. Vorbei an den Schlössern. Und Carey sagte dauernd: «Max, buy me a castle! Please buy me a castle!» Wenn das Marianne einmal gesagt hätte, hätte er sie ins Wasser gestossen. Oder erwürgt. Ich habe ihn im Verdacht: Er konnte nicht gut Englisch sprechen, er konnte schon, besser als ich, ich konnte auch nicht gut Englisch sprechen, obwohl ich viel in Amerika war. Er hat sich wohl erhofft, dass er, wenn er mit ihr zusammenziehen würde, dann perfekt Englisch sprechen könne (lacht). Ich bin überzeugt, dass das der Hauptgrund für diese Beziehung war.
	<i>Sie sagen das, weil das ihr Eindruck aus Gesprächen mit Max Frisch war?</i>
	Nein, eher, weil ich selbst eine solche Idee hätte haben können (lacht). Sie besuchte ihn, als er im Sterben lag. Dann musste seine damalige Freundin...
	<i>Karin Pilliod</i>
	...die durfte ihn in jener Zeit nicht besuchen. Sie durften sich nicht begegnen. Pilliod musste sogar aus ihrer eigenen Wohnung ausziehen, damit Carey dort wohnen konnte. Hie und da hatte Max schon grandiose Seiten.
	<i>Können Sie mir zur Persönlichkeit von Max Frisch erzählen? Was war er für ein Mann, Mensch? (lange Pause)</i>
48:19	Er war ein Besessener. Ein hochanständiger, freundlicher Mensch. Er war ein leidenschaftlicher Schreiber, was ich selber nie war. Er konnte ein wunderbarer Clown sein unter Einfluss von Alkohol.
	<i>Können Sie sich an eine solche Szene erinnern?</i>
	Er konnte unheimlich selbstironisch werden und sich dauernd geistig Messer in die Brust stechen. In der Regel endete es in einem Wutanfall, weil er das Gefühl hatte, dass das Gegenüber – also ich – die Messer gestochen hätte...Er war dauernd mit dem Rätsel Mensch beschäftigt: Wer bin ich? Was ist Männlichkeit, was ist ein Mann? Er war übermässig mit sich selbst beschäftigt. Ein wunderbarer treuer Freund.
	<i>Was ihn sehr beschäftigte, war seine Eifersucht?</i>
	Er hat alles, was ihm passiert ist, akribisch hinterfragt und erforscht. Ob er es fachmännisch erforscht hat, bezweifle ich. Er hat sehr viel dilettiert. Er versuchte wirklich sein Leben total bewusst zu leben.
	<i>Reden wir doch von der Erzählung Montauk. Wie haben Sie sie das erste Mal gelesen? Mögen Sie sich daran erinnern?</i>
53:15	Ich kann mich sehr gut daran erinnern. Ich habe das Manuskript gelesen....Marianne machte einen kleinen Aufstand gegen das Manuskript. Es habe ein paar Stellen, die ihr nicht gepasst hätten. Max liess mich sozusagen

	dringend nach Berlin einfliegen, um das Manuskript anzuschauen. Letztlich ging es darum, dass ich Marianne hätte überreden sollen, ihren Widerstand aufzugeben. Ich war damals schon sehr gut befreundet mit ihr, jedoch keine Spur von Liebschaft - eigentlich mehr befreundet als mit ihm. Ich weiss, ich holte das Manuskript. Auf dem Rückweg ging ich bei einer Bekannten vorbei...und setzte mich dort unter den Küchentisch und las das ganze Manuskript.
	<i>Warum unter den Küchentisch?</i>
	Das weiss ich auch nicht. Ich hab's so in Erinnerung, vielleicht ist es auch nicht wahr. Ich weiss es nicht. Es war nicht meine Art, mich unter Küchentische zu setzen....Es gefiel mir nicht besonders. Ich hatte eher Mühe mit diesem Buch. Ich fand jedoch nichts darin, wogegen Marianne etwas haben könnte. Und konnte sie wirklich überreden, ihren Widerstand aufzugeben.
	<i>Wie argumentierten Sie?</i>
57:20	Das weiss ich nicht mehr. Es ist mir einfach gelungen. Wahrscheinlich schon so, dass ich sagte: Es ist wirklich nicht das Beste, was er geschrieben hat. Aber Du bist ja nicht für die Qualität des Buches verantwortlich. Das ist seine Geschichte. So werde ich wohl argumentiert haben, ich weiss es nicht mehr. Auf jeden Fall gelang es mir, sie hat es mir später immer wieder unter die Nase gehalten: Du bist schuld, Du hast damals...Sie nahm mir das also später übel.
	<i>Es ist eine intensive Verarbeitung seiner Beziehungen, die er gelebt hat. Aber Sie sagten, Sie hätten nichts darin gefunden, was für Sie überzeugend gewesen wäre?</i>
	Nichts, was gegen sie (Marianne Frisch, Anm. des Verfassers) hätte sprechen können.
	<i>Und wenn man es – abgesehen von Marianne Frisch – anschaut, seine Selbstreflexion als Mann und Liebhaber: Wie haben Sie das gelesen?</i>
	Es hat mich nicht so überzeugt. Nichts Besonderes, eine gewöhnliche Liebesgeschichte.
	<i>Was denken Sie, inwiefern war es wichtig für Max Frisch, Montauk zu schreiben?</i>
	Ich glaube es ging um Amerika. Es war seine Amerika-Begeisterung oder seine New York-Begeisterung.
	<i>Gibt es ein Werk von Max Frisch, das Sie bezüglich Verarbeitung der Thematik Mann-Frau überzeugender finden?</i>
1:01:00	Ich hab's immer im Gesamten angeschaut. Ich finde ihn einen wichtigen Autor. Er war auch wichtig für mich. Stiller las ich mit 17, 18 Jahren. Das war eine Offenbarung für mich. Ich kann nicht von Einzellern sprechen....Er war ein sehr autobiographischer Autor, insofern auch ein sehr authentischer Autor. Er hat seine Persönlichkeit nicht versteckt in seiner Literatur.
	<i>Mögen Sie sich an Gespräche erinnern, in denen Max Frisch von Ingeborg Bachmann erzählte? Gespräche, in denen er erzählte, wie er sie wahrgenommen hat, wie er zu ihr stand, welche Gefühle er für sie hatte?</i>
	Überraschend war, dass es die einzige Freundin war, die in seinem Kopf geblieben ist. Alle andern hat er in die Wüste geschickt, auch Marianne. Ich habe diese Beziehung nicht erlebt, ich lernte ihn erst kennen, als er mit Marianne zusammen war. Ich lernte ihn durch Marianne kennen....

	Mit Ingeborg Bachmann muss er eine sehr intensive Beziehung gelebt haben, es muss eine grosse Liebe gewesen sein.
	<i>Wie hat sich das in Euren Gesprächen gezeigt?</i>
1:05:10	Wir führten keine Gespräche über sie, nur wenige. Ich kann mich an keinen einzelnen Satz von ihm erinnern... Max war kein grosser Leser. Ich wüsste nichts, was Max hätte auswendig zitieren können ausser eben ein paar Gedichte von Ingeborg. Das ist schon ein grosser Beweis von der Intensität ihrer Beziehung.
	<i>Mögen Sie sich an ein Gedicht erinnern, das er rezitiert hat?</i>
	«Einmal muss das Fest doch werden.» Drei Zeilen. Mehr kann ich nicht mehr erinnern.
	<i>In welchem Rahmen rezitierte er das Gedicht? In Gesellschaft oder nur vor Ihnen?</i>
	Das weiss ich nicht. Sie haben eine falsche Vorstellung davon, wie sich zwei Schriftsteller begegnen. Das war eine ganz gewöhnliche Freundschaft, wie es sie ausserhalb der Literatur gibt. Wir führten keine Gespräche. Es gab nichts zu memorisieren oder aufzuschreiben. Wir sprachen sicher mal über Literatur. Aber wir kamen nicht zusammen, um Gespräche zu führen. Das wäre eine falsche Vorstellung.
	<i>Es gibt eine Aussage von ihm in einem Interview seines Übersetzers Pilliod, im Zusammenhang mit Ingeborg Bachmann bleibe bei ihm ein Gefühl der Reue zurück. Wie verstehen Sie das?</i>
1:09:27	Er hat sie vermisst. Das mit Sicherheit. Das ist ihm aber wahrscheinlich erst nach ihrem Tod aufgefallen. Reue hat nichts damit zu tun, dass er der Übeltäter war, sondern damit, dass er sie verlassen hat. Das kann ich mir sehr gut vorstellen. Aber er musste sie verlassen. Weil sie wirklich daran war, ihn zu zerstören. Das stelle ich mir so vor. Ich habe nie eine entsprechende Klage von ihm gehört. Das sind Vorstellungen von mir....Ich hätte mich also sehr gut in Ingeborg Bachmann verlieben können.
	<i>War Ingeborg Bachmann eine Femme fatale?</i>
	Nicht nur, aber auch. Ich stelle mir vor, ohne es belegen zu können, dass sie nicht nur ein Doppel- oder Mehrfachleben gelebt hat – also eine Person mit mehreren Leben -, sondern dass sich ihre Person veränderte. Das ist das Hexenhafte. Und mit Hexe meine ich nichts Böses, sondern etwas Übersinnliches.
	<i>Sie erwähnten am Anfang die Szene, als Sie sie im Restaurant nicht wiedererkannten. Könnte es sein, dass diese andere Frau trotzdem Ingeborg Bachmann war?</i>
	Ja, ich bin überzeugt. Aber ich erkannte sie nicht mehr.
	<i>Sie wollten den Briefwechsel nicht lesen, als er herauskam?</i>
	Nein. Nein. Ich sagte, ich lese ihn in zwanzig Jahren.
	<i>Weshalb interessiert er sie nicht?</i>
1:14:47	Weil ich das Gefühl habe, man könnte sich auch für Anderes bei den Beiden interessieren. Sie war eine ganz grosse Autorin, vielleicht die Grössere als Max, ich weiss es nicht. Er ist auch ein wichtiger Autor. Da geht es nur noch um die Beziehung zwischen den beiden, alles Andere ist weg. Und um das Werk der Bachmann kümmert sich niemand. Auch jenes von Max ist längst vergessen. Das Einzige ist ihre Beziehungsgeschichte. Das geht mir auf die Nerven.

	<i>Ingeborg Bachmann hatte von Max Frisch verlangt, dass er ihre Briefe vernichtet. Das hat er aber nicht getan. Und von seinen eigenen Briefen machte er Durchschläge.</i>
	Gut. Dann haben wir es, glaube ich.
	<i>Sie finden also, der Briefwechsel sei keine lohnenswerte Lektüre.</i>
1:18:12	Es wäre mir einfach nicht wohl dabei, das zu lesen....Die beiden Figuren gibt es immer noch in meinem Kopf. Sie leben noch in meinem Kopf. Ich finde es unanständig, Briefe, die sich zwei Personen geschrieben haben, zu lesen. Wenn das Briefe wären von Tolstoi an irgend Jemanden, dann würde ich sie mit Vergnügen lesen. Es geht mich nichts an. Es wäre mir nie in den Sinn gekommen, Max nach Briefen von Ingeborg zu fragen....Und Ingeborg kannte ich nur näher während des halben Jahres in Berlin. Später traf ich sie nur noch zufällig wenige Male.
	<i>Wo trafen Sie sie nachher noch?</i>
	Einmal bei Otto F. Walter zuhause. Einmal im Schauspielhaus. Selten. Ich habe alles gelesen von ihr. Ich fand sie eine hervorragende Autorin. Das dreissigste Jahr ist ein wunderbares, grossartiges Buch.
	<i>Lasen Sie auch die späteren Werke von ihr bis zu ihrem Tod? Wie wirkte das auf sie?</i>
	Ich war begeistert. Sie blieben mir nicht. Ich müsste sie wieder hervorholen, sie sind nicht mehr in meinem Kopf.
	<i>Sie starb 1973 an Brandverletzungen. Wie haben Sie das damals aufgenommen?</i>
	Ich war sehr betrübt.
	<i>Sie erwähnten am Anfang des Gesprächs, sie könnte ermordet worden sein.</i>
	Das Einzige, was ich weiss, ist, dass das Zimmer von aussen abgeschlossen war. Den Schlüssel fand man nie. (Klingelton Handy, Unterbruch)
	<i>(Dank und Schluss)</i>

Transkript: Theo Stich